

Frieda Lamberti erzählt eine wunderbare Geschichte, die im alten Land angesiedelt ist. Caroline beschliesst aufs Land zu ziehen und alles Bisherige hinter sich zu lassen. Angekommen ahnt Caroline, dass Ankommen mehr bedeutet als nur Umziehen. Merle ihrerseits liebt den Hof ihrer Grossmutter. Als ihr Vater plötzlich zurückkehrt, brechen alte Wunden auf. Als sich die Wege der beiden Frauen kreuzen, wächst etwas Unerwartetes, Vertrauen und Verständnis. Eine Freundschaft, die beiden Halt gibt. Die Geschichte berührt mich, weil sie so leise und doch so kraftvoll vom Ankommen erzählt. Carolines Schritt aufs Land wirkt nicht romantisert, sondern ehrlich. Ein Neuanfang ist nicht automatisch Heimkehr, sondern oft erst einmal Fremdheit die kühle Nachbarschaft, die ungewohnte Stille zwischen den Apfelbäumen. Das macht die Erzählung glaubwürdig, sie zeigt, dass Veränderung Arbeit ist und Mut, nicht nur eine Postleitzahl. Merles Konflikt ist ebenso nahbar. Der Hof als Erbe der Grossmutter steht für Verwurzelung und Verantwortung, aber auch für Erwartungen, die einengend werden können. Dass ihr Vater zurückkehrt und alte Wunden aufreisst, fügt der Geschichte eine bittersüsse Tiefe hinzu. Besonders schön finde ich, wie aus zwei unterschiedlichen Lebensentwürfen langsam etwas Gemeinsames wächst. Die Freundschaft zwischen Caroline und Merle wirkt nicht erzwungen, sondern organisch. Für mich ist das Buch ein sanfter Appell, dass Ankommen weniger ein Ort als ein Prozess ist und dass echte Nähe oft dort entsteht, wo man am wenigsten damit rechnet.

Frieda Lamberti, Herbstleuchten im Alten Land, HarperCollins, 28.07.2026, 320 Seiten, Fr. 19.50